Die schlangenfressenden Vögel suchen gierig nach der jungen Guacopflanze, und man kann sie für ein Schutzmittel gegen zukünftige wie für bereits empfangene Bisse halten. Bei dem Menschen besonders in heißen Gegenden besteht ihre Wirkung in einem sehr heftigen Schweiße. Ich habe häufig einen Aufguß dieser Pflanze in heißem Wasser genommen, wenn ich hitziges brennendes Fieber hatte und eine kleine Dosis dieses Aufgusses, nach welcher ich eine reichliche Portion heißen Weinsteinwassers trank, öffnete in wenigen Minuten die Poren der Haut und verwandelte den Zustand des trocknen brennenden Fiebers in einen Zustand matter Ruhe.

Die Indianer benutzen diese Pflanze auch gegen Spinnenbisse. Es mag in europäischen Ohren seltsam klingen, wenn von Spinnenbissen gesprochen wird, und man findet solche Wunden bei Menschen auch in der That nur selten; eine schwere Plage sind dagegen diese beißenden Spinnen für die Eigenthümer von Pferden und Maulthieren. Ich habe jedoch nie gehört, daß Rinder von ihnen gebissen worden wären.

Dieses ekelhafte Thier, das in einer Nacht mehr Schaden anrichtet, als sieben bis acht Monate wieder gut machen können, ist eine ungeheure haarige Spinne mit großem runden, aber flachen Körper, ungefähr wie eine Krabbe; die Beine sind für eine Spinne ziemlich kurz, der Körper mißt querdurch ungefähr drei bis vier Zoll, und das Unheil, welches die Spinne anrichtet, besteht darin, daß sie Pferden und Maulthieren, während der Nacht, wo sie im Walde oder in der Savanna weiden, in die Krone des Fußes beißt. Am nächsten Tage zeigt sich die Krone entzündet, es folgt eine Anschwellung, und schon in wenigen Tagen wird es deutlich sichtbar, daß sich der Huf vom Fuße trennt. Das arme Thier leidet große Schmerzen, denn es legt sich nieder, und wird, nachdem es, soweit sein Maul zu reichen vermag, alles Gras abgefressen hat, lieber einen ganzen Tag hungern, als sich erheben, um einen neuen Platz zu suchen. Der Huf fällt bald ab, und es wächst ein neuer,

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/569